

## Wohnsitz Baden-Baden für Wilhelm Hausenstein?

Im Lebenslauf des Schriftstellers Wilhelm Hausenstein (1882–1957) ergaben sich immer wieder Berührungspunkte zur Stadt Baden-Baden. Die ersten Besuche des jungen Schülers galten dem todkranken Vater, der in der Kurstadt vergebens Heilung erwartete. Nach dem Tode des Vaters nahm die Mutter in Karlsruhe Wohnung, von nun an fuhr sie mit ihrem Buben an vielen Wochenenden nach Baden-Baden, um die dort lebenden Tanten Flora und Anna zu besuchen. Nach Abitur und Studium ließ sich Hausenstein später in München nieder. Mit seinen eindrucksvollen Werken zur europäischen Kultur erlangte er bald einen über Deutschland hinausreichenden Ruf als Kunsthistoriker und Kunstkritiker. Er unternahm zahlreiche Reisen, von denen er wiederum in seinen Schriften ein buntlebendiges Bild zeichnete. So widmete er in dem 1928 erschienenen Büchlein *Badische Reise* dem Weltbad an der Oos ein reizvolles Kapitel. Nach der braunen Machtergreifung wurde Hausenstein wegen der jüdischen Abstammung seiner Ehefrau verfolgt, zweimal verlor er seine Arbeitsstelle bei Zeitungsredaktionen, schließlich erhielt er Schreibverbot. Zurückgezogen und fast ohne Einkünfte lebte das Ehepaar während der letzten Kriegsjahre in Tutzing.

Der Einmarsch amerikanischer Truppen bedeutete Befreiung. Die Besatzungsmacht bot Hausenstein die Redaktion einer großen neuen Tageszeitung an, was er aus gesundheitlichen Gründen ausschlagen musste. Doch jetzt konnte er wieder arbeiten. Von nun an erschienen all die Schriften, die er während der Verbotszeit verfasst hatte, zuvörderst eine zweisprachige Ausgabe der Werke des französischen Dichters Charles Baudelaire. Von den weiter veröffentlichten Büchern sei lediglich der 1947 erschienene autobiographische Roman *Lux Perpetua* genannt, in dem Erinnerungen an Besuche in Baden-Baden festgehalten sind. Ebenso konnte Hausenstein

seine Vortragsreisen wieder aufnehmen. So hielt er am 24. Mai 1949 im Roten Saal des Baden-Badener Kurhauses einen Vortrag über die französische Lyrik des 19. Jahrhunderts, seine aus Belgien stammende Frau rezitierte die zugehörigen Verse in klangvoller französischer Sprache.<sup>1</sup> Hausenstein nutzte den Aufenthalt in der Kurstadt nicht nur zu einem Rundgang zu vertrauten Örtlichkeiten, sondern auch zu mancherlei Gesprächen.

Bei einem Empfang, der ihm zu Ehren im Hotel *Badischer Hof* gegeben wurde, hatte er Kontakt mit Baden-Badens Oberbürgermeister Schlapper.<sup>2</sup> Daraus lässt sich der Zusammenhang herstellen zu dem Brief, den Chefredakteur Hermann Mayer vom *Badischen Tagblatt* wenige Wochen später, nämlich unter dem 26. Juli 1949, an den Oberbürgermeister richtete. Er bezog sich auf Bemühungen, den Schriftsteller in Baden-Baden sesshaft zu machen: *Es ist Ihnen bekannt, dass die Landesregierung sich bemüht den Hebelpreisträger von 1949 wieder für Baden zurückzugewinnen...* Und der Redakteur wusste auch zu berichten, dass man plane, Hausenstein den Vorsitz des neu zu gründenden Landesvereins Badische Heimat anzutragen. Allerdings äußerte Hausenstein noch Bedenken wegen des Klimas in der Kurstadt. Der Leiter der Bäder- und Kurverwaltung, von Prittwitz und Gaffron,<sup>3</sup> wandte sich mit Schreiben vom 4. August 1949 unterstützend an Oberbürgermeister Schlapper: *Dr. Hausenstein gehört zu den bekanntesten und anerkanntesten Kunstschriftstellern, Übersetzern und Kritikern und ist weit über die Grenzen Deutschlands geachtet.* Der Oberbürgermeister zeigte sich nicht abgeneigt, denn am 9. August 1949 antwortete er dem Redakteur: *Wenn Dr. Hausenstein erst einmal in Baden-Baden sich einige Wochen aufhalten wird, dürfte er wohl am besten entscheiden*

können, ob eine endgültige Übersiedlung nach hier für ihn in Frage kommt.<sup>4</sup>

Mayers Schreiben gibt einen sehr bemerkenswerten Hinweis zur Verbandsgeschichte der *Badischen Heimat*, bemühte man sich doch zu jener Nachkriegszeit, den Landesverein neu zu beleben. So hatte auch die *Schwarzwälder Post* am 1. Juli 1949 gemeldet, dass versucht werde, Dr. Wilhelm Hausenstein für die Leitung des Landesvereins zu gewinnen.<sup>5</sup> Dazu ist es nicht gekommen. In der Wieder Gründungsversammlung der *Badischen Heimat* am 23. Oktober 1949 im Freiburger Kaufhausaal wurde von Vertretern aus dem nord- und dem südbadischen Raum ein engerer Vorstand gewählt, der sich auf den Karlsruher Ministerialrat Prof. Dr. Eugen Thoma als ersten Vorsitzenden einigte.<sup>6</sup> Landeskommis­sar a. D. Paul Schwoerer befürwortete auf der Versammlung den Neubeginn mit den Worten: *Der neugegründete Landesverein soll nicht nur unseren Landsleuten die Heimatliebe beleben, er soll auch den vielen Flüchtlingen, die vertrieben aus der ihnen angestammten Heimat bei uns Unterkommen finden, die Schönheiten, die Werte unseres Landes, unseres Volkstums und Brauchtums nahebringen, auf dass ihnen unser Land eine neue Heimat werde – Volkskunde schafft Heimatliebe.*<sup>7</sup>

Hausenstein, der andere Pläne hatte, war bei diesem Treffen nicht zugegen. Auch sind seine Absichten zu einem etwaigen Umzug ins Badische nicht bekannt. Ohnehin liefen die Dinge für ihn bald in eine ganz andere Richtung. Im März 1950 folgte er dem Anerbieten des Bundeskanzlers Konrad Adenauer, als erster diplomatischer Vertreter der jungen Bundesrepublik nach Paris zu gehen. Dem politisch unbelasteten, international angesehenen Autor gelang es, in dem vor nicht langer Zeit von Deutschen besetzten Land Vertrauen zu gewinnen, Brücken zu schlagen und die Grundlagen für eine dauerhafte deutsch-französische Freundschaft zu legen. Mit Ehrungen überhäuft konnte der Botschafter im Jahre 1955 in den Ruhestand treten.<sup>8</sup> Nach der Rückkehr nach Deutschland schwankte Hausenstein zwischen einem künftigen Wohnsitz entweder in Baden-Baden oder aber in München.<sup>9</sup> Schließlich entschied sich für die bayerische Hauptstadt, wo das Ehepaar im Stadtteil Bogenhausen eine Bleibe fand. Seinen 75.

Geburtstag beabsichtigte Hausenstein mit einer Fahrt zu heimatlichen Stätten zu begehen: Hornberg, Karlsruhe und Baden-Baden mit Neuweier standen auf dem Programm. Am 3. Juni 1957 aber machte ein plötzlicher Herz­tod all diese Pläne zunichte.<sup>10</sup> Der Stadt Baden-Baden hat Professor Dr. Wilhelm Hausenstein liebevolle Abschiedsworte hinterlassen:<sup>11</sup>

„Ich saß um sieben Uhr am Hotelfenster, sah das schöne Terrakottarot der Trinkhalle von Lampen erleuchtet und gedachte des Vaters, der dort als kranker Mann vor vierzig Jahren hin und her gegangen ist. Dahinter stand der Schwarzwald dunkel und ganz nahe heran an das weiße Gesicht der Badestadt, und in der Höhe droben zeichnete sich die Silhouette eines Tannenwipfels in den süßen Himmel, der die ersten Sterne aussteckte. Drunten floß die Oos mit ihren Schneewassern, und Brückchen an Brückchen führte vom diesseitigen Ufer zum anderen, wie vom zeitlichen Leben in die Ewigkeit ...“

#### Anmerkungen

- 1 Bad. Tagblatt B.-Baden v. 24. u. 28.5.1949.
- 2 Dr. h. c. Ernst Schlapper (1887–1976); BWBiogr. III (2002) S. 356.
- 3 Dr. Dr. h. c. Erich von Prittwitz und Gaffron (1888–1967), 1945–1958 Kurdirektor in B.-Baden.
- 4 Alle drei Schreiben in Stadtarchiv B.-Baden, 27/1-782.
- 5 Ludwig Vögely, BadH 1984, S. 779.
- 6 Bad. Zeitung Freiburg v. 25.10.1949; Rudi Keller, BadH 1950, S. 3; Vögely (Anm. 5) S. 780–783.
- 7 Paul Schwoerer (1874–1959), Zeitschrift *Baden* 1949, S. 49. Schwoerer war von 1929–1945 Vorsitzender des Landesvereins BadH, vgl. BWBiogr. I (1994) S. 348.
- 8 W. Hausenstein, *Pariser Erinnerungen*, München 1961.
- 9 Dieter Sulzer, *Der Nachlaß Wilhelm Hausenstein*, Deutsches Literaturarchiv Marbach, 1982, S. 23.
- 10 Zur Biographie: Johannes Werner, *Wilhelm Hausenstein, ein Lebenslauf*, München 2005; vgl. a. den Beitrag *Wilhelm Hausenstein in Baden-Baden* in: AQUAE 2007 (erscheint im Herbst 2007).
- 11 Wilhelm Hausenstein, *Besinnliche Wanderungen*, München 1955, S. 54.



Anschrift des Autors:  
Dr. Reiner Haehling  
von Lanzenuer  
Hirschstraße 3  
76530 Baden-Baden